

**Klag- und Trawr-Gedichte Über den Trawrigen jedoch seeligen Abscheid Herrn Johannes Hallervords/ Vornehmen Bürgers und Buchführers in Rostock/ Welchen er im 63. Jahr seines Alters den 23. Martii dieses 1645. Jahres ... genommen ...**

Rostock: Keyl, 1645

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777522284>

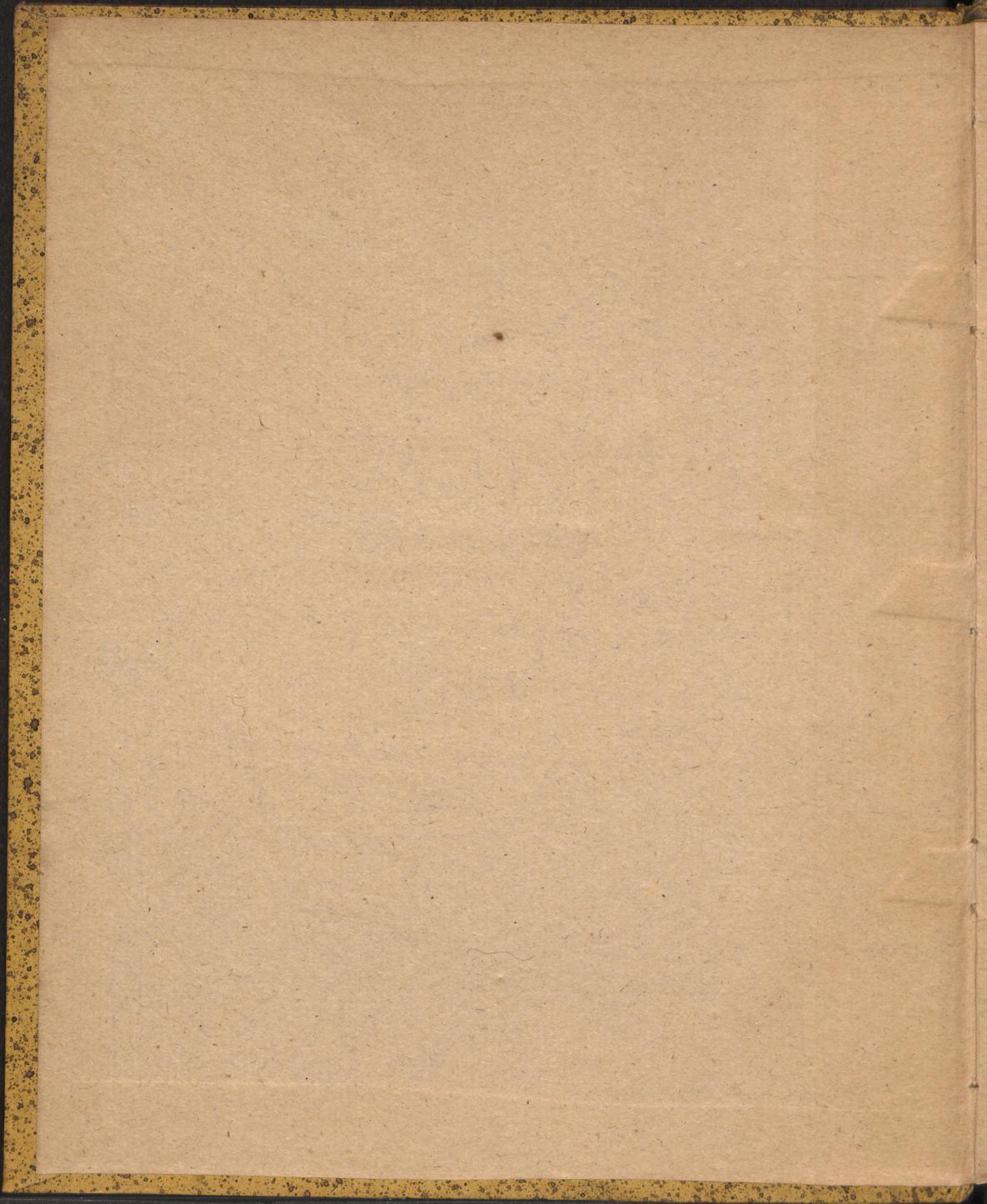
Druck Freier  Zugang



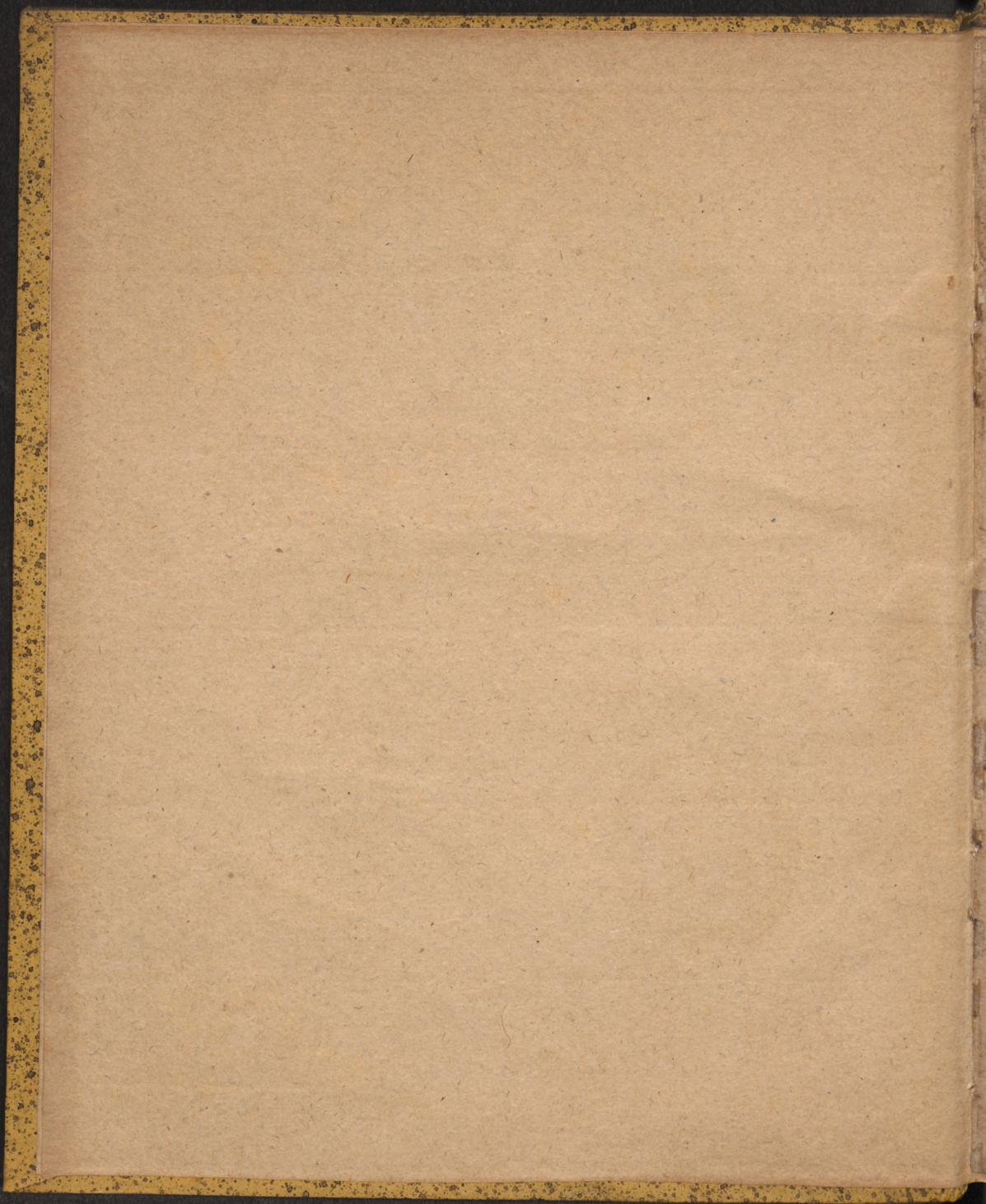
**Qvistorp, J.,  
in J. Hallervord.**

Rostock, 1645.

19





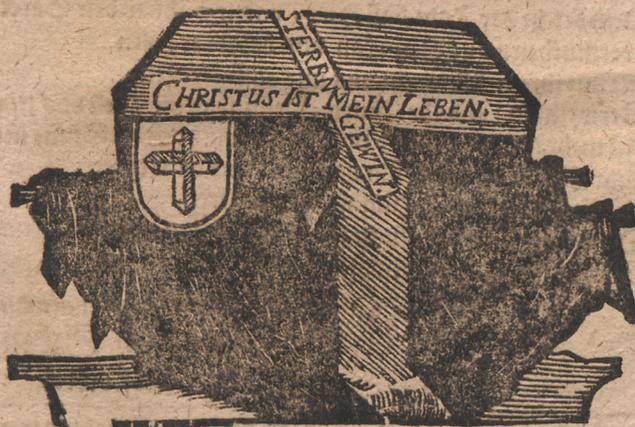


Klag- und Trawr-Gedichte  
Ober den Trawrigen jedoch seeligen  
Abscheid

Herrn Johannes  
Gallerbords/  
Vornehmen Bürgers und Buchführ-  
ers in Rostock/

Welchen er im 63. Jahr seines Alters den 23. Martij  
dieses 1645. Jahres aus dieser Welt genommen / vnd  
darauff den 27. desselbigen / Christlichem Gebrauch nach / an  
seine Ruhestadt in Volckreicher Versammlung gebracht  
vnd begleitet worden.

Von  
Leydtragenden Freunden verfertigt.



Gedruckt zu Rostock / durch Nicolaum Keylen/  
der Acad. Buchdr. Im Jahr 1645.



**L** S laufen vnser Jahr sehr schleunig weg auff Erden/  
Wir müssen in das Grab/ Eh' wir es innen werden/  
Ob gleich die vnstrigen vns wolten länger sehn/  
So muß/das vngedacht / des Herren Will geschehn.

Ich weiß/Herr Hallervord/ daß euch mit grossen Klagen  
Die Ewigen auch jetzt zum Grabe lassen tragen/  
Weil Ihrer vnd auch mein Geber vnd Wünschen war/  
Daß euch der H Erre möcht erhalten viele Jahr.  
Doch hardem grossen GOTT das Wünschen nicht beliebet ;  
Ob wir nun durch den Riß von Herken sein betrübet/  
So müssen wir dennoch verreiben diese Pein/  
GOTT tröste alle/die hiedurch betrübet seyn.

Ausschuldigem Mütleiden setzet dieses

Theodorus Sandman/  
Rostoch:

**W** armes Jammer. Volck/wir sind ja gleich dem Laube  
So bald der Wind abbläst/ ja ehnlich auch dem Straube  
Ein Aisch vnd Erden. Haus! Wer heut' ist frisch vnd starck  
Dem bricht der Tode daß Herk / vnd legt ihn in den Sarc  
Eh' ers vermurhen war ; Denn kan vns baldt vergessen  
Die Welt mit ihrem All/wann vns nur auffgefressen  
Wer wechfung vnd ihr Barm; Denn was die Welt vns zeige  
Ist mehr nicht dann eine nichts ; Drum doch die Sinne neige  
Ihr/die ihr Menschen heiffe/ hin nachdem was da wehret  
Bis in die Ewigkeit ; Der Himmel ist beschereet  
Dem der diß fleißig sucht ; Der dieses ihm erwirbe  
Der weiß vom Sterben nicht/ ob er gleich zeitlich stirbt.

Sein Mütleiden darzustellen sichtet dieses

Heinrich Schnitler/  
Rostocker.

**A** lles was jemahls auff Erden | Was noch mag gebohren werden/  
Vnd im Wasser hat geleb't | Vnd hoch in den Lüfften schweb't/  
Was

Was jemahls der Sonnen Liecht/  
Angeschawet / kan ja nicht  
Standhafte jammersort bestehen/  
Sondern muß gar bald vergehen.  
Was muß nicht an Zierde weichen  
Dem gar schön begrünnten Wald/  
Ist doch nichts zu vergleichen  
Dem verblühten Sommer Feld/  
Noch muß dieses auch vorgeh'n/  
Bald ganz bloß vnd nackend steh'n/  
Wen der rauhe Nord Ost sauset/  
Vnd fast grausam daher brauset.  
Auch der Pfaw mag nicht bestehen  
Durch der Feder hohe Pracht/  
Vnd der Löw kan nicht umgehen  
Durch des Leibes starcke Macht  
Dem Verderben/ sondern muß  
(Ob zwar offtmahls mit Verdruß)  
Seinen stolzen Geist auffgeben/  
Vnd dem Tod nicht wiederstrebt.  
Dieses aber ist zu Klagen/  
Daß der Mensch die kleine Welt/  
(Welcher doch ja so zu sagen/  
Wird den Göttern gleich gestellt/  
Weil die Seel in Ewigkeit  
Frei von der vergenglichkeit)  
Dennoch muß allhie verderben  
Vnd zur Erden wieder werden.  
Doch wir müssen ja bekennen /  
Daß diß kein Verderben sey /

27007.

Nach 7 Der da noch heute können  
Viele Jahre bringen zu  
In der weiten Welt Daruh/  
Dem hat doch nicht wollen gönnen

Sondern vielmehr sey zu nennen  
Ein' Auflösung ; denn wir frey  
Hiedurch von Noth vnd von Leyd/  
Kommen zur Unsterblichkeit /  
Da wir werden ewig leben/  
Vnd in steten Freuden schweatn.  
Seelig ist demnach zu schätzen  
Der also gestorben ist /  
Daß ihn nicht mehr kan verlegen/  
Der Welt vnd des Teuffels List/  
Der nach auffgelöstem Band/  
Seines Schöpfers trewer Hand  
Seine Seel hat anvertrauet/  
Da sie Gott fort selbst anschawet.  
Drumb die Ihr in ewem Herken  
Diffsals hoch berrüber send/  
Haltet Maß in Leyd vñ Schmerzt/  
Haltet maß in Traurigkeit.  
O wenn sich nur etne stund  
Ewer Herr hin wünschten kund /  
Wo Herr Hallervort nun lebet/  
Bü bey Gott in Freuden schwebet  
Werdet ihr Frau Witbe sagen/  
Liebster Herr wie wol send ihr /  
Ich wil Euch nicht mehr belagen /  
Schaff' es Gott auch so mit mir.  
Nun so gön't ihm diese Ruh' /  
Wünschet vielmehr noch dazu /  
Daß der Tag mög anbrecnen/  
Da ihr ihn kön't widersprechen.

Dieses setzet aus herzlichem Mitleyden

Johannes Verkens.

Solche Trübsall dieser Man  
Der die Trübsale wenden kan.  
Der von keinem ward gehasset  
Ist nun ganz vnd gar verblasset/  
Ach ! Beweinert dieses Leyd/  
Iasset vollend vberlauffen

Ewren

Zween Augentlach mit Häuffen/  
Wer nur kan/nun ist es Zeit.

aynigpoP

Der mit Freunden vnd mit böser  
Könte sonders friedlich seyn/  
Den hat auch in Feid' ohne Pein/  
Sein h. Er wollen auferlöfen/

Vnd zum Volcke/ das vöran  
Ist gegangen diese Bahn  
Wol versamlen/woll verschliessen  
Dass ihn dörfte nicht mehr verdriess/  
Dieser izund/ Welt Bosheit. (sen/  
Drumb so will ich teg erschwingen  
Meine Stimm' vnd leglich singen  
Ihm ein trawrigs Grabe Le yd.

Erados.

**S**tephalen hat dich erst in diese Welt gebohren/  
O du trewer Knecht  
Der du teg lebst rechte.

Der Edle Rosenstock zum Bürger auserkohren/  
Durch deinen hohen Sinn zum Sechzehnmann gemache/  
Welches du vorwalter  
Vnd voralter

Vnd also Rosstock dich ins Grab gebracht.

Aus Mitleyendem Herzen schrieb dieses  
Johannes Backmeister/  
von Lüneburg.

---

### Sonnet.

**W**ie kompt es das man doch der Todren bleiche Seiten/  
Mit schöner Blumen Zier vnd ander in Schmucl besteckt/  
Wie das man sie also mit Weissen Kleide deckt  
Da selbe billich solt / was erawrig ist / begleiten ?  
Es zeiget das der Mensch nuhmehro durch sein Streiten/  
Vom Teuffel vnverlegt / von Sünden vnbesteckt/  
Von Hellen ängsten frey / die Welt nicht hat geschmeckt  
Vnd wil von dieser last zur wahren Grewde schreien.  
O angenehmer Pracht / so pranget in der Welt  
Ein Christ zum erstenmahl / wenn ihn der Tode gefelt.  
Die Kinder Gottes sind zur Hoffart nicht gebohren/  
Ein ander der da nur die kurze Lebens Zeit  
Auff schndden schmucl gewandt / vnd alle Eyrckheit  
Kompt umb die Himmels Kron vnd wird dadurch verlohren.

Georg Wosegin / Aus Königsberg.









Was jemahls der Sonnen Liecht/  
Angeschawet / kan ja nicht  
Standhafte jammersort bestehen/  
Sondern muß gar bald vergehen.  
Was muß nicht an Zierde weichen  
Dem gar schön begrünren Wald/  
Ist doch nichres zu vergleichen  
Dem verblümren Sommer Feld/  
Noch muß dieses auch vorgeh'n/  
Bald ganz bloß vnd nackend steh'n/  
Wen der rauhe Nord. Ost sauset/  
Vnd fast grausam daher brauset.  
Auch der Pfaw mag nicht bestehen  
Durch der Feder hohe Pracht/  
Vnd der Löw kan nicht umgehen  
Durch des Leibes starcke Macht  
Dem Verderben/ sondern muß  
(Ob zwar offmahls mit Verdruff)  
Seinen stolzen Geist auffgeben/  
Vnd dem Tod nicht wiederstrebt.  
Dieses aber ist zu Klagen/  
Daf der Mensch die kleine Weld/  
( Welcher doch ja so zu sagen/  
Wird den Göttern gleich gestellt/  
Weil die Seel in Ewigkeit  
Frei von der vergenglichkeit )  
Dennoch muß alhie verderben  
Vnd zur Erden wieder werden.  
Doch wir müssen ja bekennen /  
Daf diß kein Verderben sey /

Dieses setzet aus herglichem D

Johann

Solche Trübsal d  
Der die Trübsal  
Der von keinem  
Ist nun ganz v  
Nicht ! Beweinete  
Lasset vollend ob

Εροφη.

Ach ! Der da noch hette können  
Viele Jahre bringen zu  
In der weiten Welt Unruh/  
Dem hat doch nicht wollen gönnen

